

Ressort PLUS\_MI

## Hoffen auf eine Kultur der Verantwortung

### Globalisierungskritiker diskutieren über wachsende transnationale Risiken und die Chancen einer internationalen Zivilgesellschaft

Der beschleunigte Wandel von Wirtschaft und Gesellschaft erbringt Chancen und Risiken für die Menschen. Der Soziologe Ulrich Beck hat dafür den Begriff der "Risikogesellschaft" geprägt. Die Risiken, denen wir heute gegenüberstehen, vermehren sich durch die globale Dynamik der Wirtschaft, durch fehlende politische Steuerungsmöglichkeiten und durch neue Technologien. Sie machen vor keinen Grenzen halt.

Nach Ansicht von Amitai Etzioni befindet sich im Augenblick aber gleichzeitig eine globale Zivilgesellschaft in der Entstehung. Der Mitbegründer des Kommunitarismus in den USA und frühere Berater von US-Präsident Bill Clinton hat in den weltweiten sozialen Bewegungen sowie im Siegeszug von Menschenrechten und Demokratie eine globale Gemeinschaft ausgemacht, die seiner Meinung nach zu einer neuen Kultur der Verantwortung führen wird.

Diese Gemeinschaft müsse auf einem gemeinsamen Verständnis von moralischen Regeln und Prinzipien beruhen, forderte der US-Wissenschaftler in einem Streitgespräch der Irmgard-Coninx-Stiftung in der Berliner Humboldt-Universität.

In seinem neuen Buch *From Empire to Community* befürwortet der US-Wissenschaftler eine kommunitaristische Außenpolitik Washingtons, die zu einer Stärkung der Vereinten Nationen führen soll. Die weltweit geführten moralischen Dialoge wie die Debatte über Globalisierungskritiker oder die internationale Ächtung des US-geführten Krieges gegen Irak wertet Etzioni als spirituelle Renaissance des Menschengeschlechts. Dieser Gemeinschaftsspiritualismus, der freilich ausbalanciert werde durch das liberale Rechtsdenken der USA, erinnert an seinen Lehrer Martin Buber, bei dem er in Jerusalem studierte und das Gemeinschaftsdenken kennen lernte.

Für die "Kolloquien zur Transnationalität" der Irmgard-Coninx-Stiftung diskutierte der US-Amerikaner mit zwei weiteren prominenten Vertretern der Globalisierungskritik über

transnationale Risiken. Die Irmgard-Coninx-Stiftung will mit solchen Kolloquien den Austausch zwischen Wissenschaft, Medien und Politik befördern. Von den Beteiligten des Streitgesprächs wollte sie wissen, ob die Zunahme der transnationalen Risiken die Entstehung einer globalisierten Zivilgesellschaft anregt.

Die Einhegung der globalisierten Risiken durch ein gestärktes Verantwortungsbewusstsein der Menschheit für den Planeten Erde, wie sie Etzioni beschreibt, bedarf einer großen Portion Optimismus. Einen solchen kann Susan George, die Vizepräsidentin von Attac-Frankreich und wortgewaltige Streiterin gegen die kapitalistische Globalisierung, nicht aufbringen. Sie hält sich lieber an den Philosophen Thomas Hobbes, dessen Antwort auf den Krieg aller gegen alle der Leviathan ist, der starke Staat.

Hoffnung auf den starken Staat

George ist aber nicht so naiv, um an die Verwirklichung eines Weltstaates zu glauben. Anders als Etzioni vertraut sie aber auch nicht auf die globale Zivilgesellschaft. Sie sei viel zu schwach. Die Attac-Sprecherin fordert deshalb robuste Gesetze und Regeln auf transnationaler Ebene, um gegen die Verfechter des Neoliberalismus vorzugehen, die die Menschen den Risiken aussetzen. Wer aber eine solche Kontrollfunktion genau ausüben könnte, lässt George offen. Denn diese Instanz soll nicht nur die Verteilung der Macht in den internationalen Beziehungen verändern, sondern auch durch eine Ausweitung des Wohlfahrtsstaates eine globale Umverteilung vornehmen.

Die Risiken, die in einem einseitig auf die Ökonomie hin orientierten Globalisierungsprozess stecken, verdeutlichte Hermann Scheer, Präsident von Eurosolar und Träger des alternativen Nobelpreises, am Beispiel der Ressourcennutzung. Scheer fordert eine andere, auf Solarenergie basierende Ökonomie und eine politische Globalisierung, die die Herrschaft des Marktes

eindämmt.

Seine beiden Diskussionspartner zeigen an diesem Tag in Berlin aber die beiden grundlegenden, miteinander konkurrierenden Strategien auf. Susan Georges pessimistischer Hobbesianismus setzt allein auf Macht und Gesetze, während der US-

*Autor: Von Rudolf Speth*

Datenbank FR

Dokumentnummer: 2546899

Wissenschaftler Etzioni optimistisch mit einem globalen Gemeinschaftsgeist rechnet. Vielleicht sind wir Deutsche doch näher an Hobbes und sehen erst die Gefahren, die im Wandel stecken und nicht die Chancen im Fortschritt wie die US-Amerikaner.